



Liz vom Aubachtal bei der Arbeit

Wenn Sie einen Kuhhund erwerben möchten, einen abgeben wollen oder wissen, wo noch ein Kuhhund existiert, melden Sie sich bitte bei:

FWSK — Förderverein für den Westerwälder und Siegerländer Kuhhund e.V.,

Ansprechpartner: Dieter Seiwert Tel.: 06782 / 989924

www.kuhhund.com

Der Verein plant ein Museum über das frühere Hirtenwesen und Bauerntum. Sollten Sie noch alte Filmaufnahmen, das ein oder andere Bild von Kuhhirten, ihren Hunden, Fahrkühen, Westenwälder Rind (Wäller Rind), etc. besitzen, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns diese zur Verfügung stellen könnten (Kopien reichen vollkommen aus. Evtl. entstehende Kosten werden natürlich von uns übernommen).

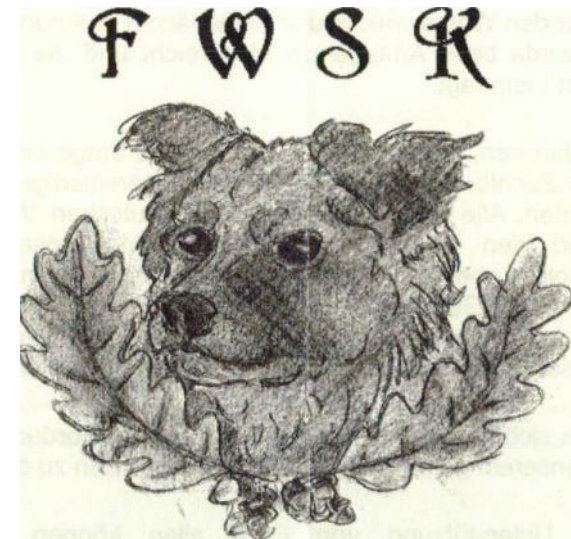
FWSK 2009

Informationen über den

Westerwälder und Siegerländer

Kuhhund

zusammengestellt durch den



www.kuhhund.com

Über uns

Die Gründung eines Vereins zur Erhaltung und Förderung des Westerwälder und Siegerländer Kuhhundes war den Pionieren dieser Gemeinschaft ein Anliegen.

Der Grund dafür waren sinkende Tierzahlen, die steigende Anzahl an Kreuzungstieren, die keinen Hütetrieb mehr an Kühen zeigten und immer weniger Kuhhunde, die an ihrem Angestammten Platz der Hüte- und Treibarbeit eingesetzt wurden.

So wurde sich am 04.04.2009 um 14 Uhr in Driedorf Waldaubach zur Gründung eines solchen Vereins getroffen. 12 Gründungsmitglieder eröffneten um 15 Uhr die Sitzung. Die Satzung und Zuchtordnung wurden vorgetragen und nach kleinen Änderungen einstimmig angenommen.

Alle Anwesenden wurden Mitglied und somit war der FWSK — Der Förderverein für den Westerwälder und Siegerländer Kuhhund e.V. gegründet. Die Satzung wurde beim Amtsgericht eingereicht und die Gemeinnützigkeit beim Finanzamt beantragt.

Es wurde beschlossen, dass alle Westerwälder und Siegerländer Kuhhunde in einem eigenen Zuchtbuch geführt und von den vereinseigenen Zuchtwarten koordiniert werden. Alle Kreuzungstiere aus altdeutschen Verpaarungen, die dem Typ und den Leistungseigenschaften von unseren Kuhhunden entsprechen, sollen ebenfalls in das Zuchtbuch aufgenommen werden. Des Weiteren soll durch Genanalysen die Verwandtschaftsverhältnisse geklärt werden. Die schon durchgeführten Absamungen sollen weiterhin fortgesetzt werden und besonders auf alte Rüdenlinien ausgedehnt werden.

Die FWSK freut sich auch weiterhin alle Freunde und Förderer der Kuhhunde als Mitglied in unserem gemeinnützigen Verein begrüßen zu dürfen.

Nur mit der Unterstützung von Euch allen können wir die Zucht zukunftsweisend koordinieren, und somit den Erhalt dieses alten Kulturgutes Kuhhund mit all seinen Facetten garantieren.

Je nachdem, welches Signal ertönte, wussten die Viehbesitzer, auf welche Weide das Vieh getrieben. Daraufhin trieben sie ihre Kühe dann in die entsprechende Richtung. Über lange Triften ging es dann zu den entfernt liegenden Viehweiden ohne Zaun. Dies ging nur mit sehr guten Furchengängern, die die Herden trieben und zusammenhielten.



Bis nach dem 2. Weltkrieg hatte jedes Dorf im hohen Westerwald eine Gemeinschaftsweide mit Herden bis zu 500 Kühen. Dieses System war besonders rationell. Der Einsatz eines Kuhhirten mit ein oder zwei Kuhhunden war allein von der Arbeitszeit her wirtschaftlicher, als bis zu 70 Viehbesitzer einzusetzen. Oftmals wurden auch die so genannten Kuh- oder Hirtenjungen zum Hüten mitgenommen. Gerade in der Zeit des höheren Verkehrsaufkommens waren sie dem Hirten eine große Hilfe. Da sie mit Fähnchen, die an Stöcken gebunden waren, den Straßenverkehr aufhielten, so dass der Hirte mit seinem Vieh problemlos die Hauptverkehrsstraße überqueren konnte. Des Weiteren konnte man gänzlich auf die sehr teuren Drahtzäune verzichten, der für diese arme Region mit sehr hohen finanziellen Mitteln verbunden gewesen wäre. Zusätzlich fraßen die Kühe beim offenen Hüten besser und besonders abends länger, da sie durch das langsame nach Hause ziehen des Hirten dazu gezwungen wurden, was natürlich eine höhere Milchleistung zur Folge hatte.

Im Laufe der Jahre wurde im Siegerland wie auch in den Höhegebieten des Westerwaldes diese Art der Viehhaltung und Landwirtschaft für die Kleinbauern zunehmend unrentabel. Die Herden wurden immer kleiner, bis der letzte Kuhhirte ca. 1968 im Siegerland seinen Dienst einstellte. Im hohen Westerwald dauerte es noch einige Jahre länger bis sich schließlich 1980 der letzte aktive Kuhhirte, Herr Hugo Helsper, verabschiedete. Damit starb auch die altehrwürdige Zunft der Kuhhirten aus. Einige der letzten Kuhhirten erschossen ihre Hunde, da sie keinen Sinn für den Fortbestand dieser Rasse mehr sahen.

Wenn auch die altehrwürdige Zunft der Kuhhirten ausstarb, so konnten dank Kurt Stahl und einigen wenigen Züchtern deren Kuhhunde trotz allem über die Wirren der Zeit gerettet werden.

Geschichtliches

Seit uralten Zeiten sind Kuhhunde treue Begleiter und Beschützer der Hirten und Viehherden vor Wölfen, zwielichtigen Gestalten und den damals noch mit den Herden ziehenden Deckbullen.

Im nassauschen Weisthum, einer schriftlichen Sammlung alter Gewohnheitsrechte, sind Hunde zum Hüten schon 1465 erwähnt. Den hauptberuflichen Kuhhirten wurde verordnet, für Flurschäden, offene Bisswunden, Verletzungen am Euter oder abgebissenen Schwänzen persönlich mit seinem Hab und Gut zu haften. Der Kuhhirte war ein angesehener Mann im Dorf. Er hütete nicht nur die Kühe des Dorfes, sondern machte auch im Winter Hausschlachtungen, fungierte als Tierheilkundler und half der Dorfbevölkerung bei so mancher Krankheit mit eigens hergestellten Salben und Arzneimitteln. 1935 verdiente er 150 Reichsmark plus Deputat. Der Dorfschullehrer dagegen, der verheiratet war und ein Kind hatte, verdiente 100 Reichsmark. Die Viehbesitzer, welche ihr Vieh von Kuhhirten auf die Weide treiben ließen, verpflichteten sich, im Wechsel, den Kuhhirten sowie seine Hunde zu verköstigen.

Kuhhunde wurden aber auch bei Schafen, Ziegen, Schweinen oder zum Austreiben von Wildschweinen aus Roggen- oder Rübenfeldern genutzt. Die Hirten der Niederwald-Hauberge sowie Weiden ohne Zaun, besonders im hohen Westerwald, benötigten diesen zuverlässigen, fleißigen und intelligenten Hund zum Austreiben, Zusammenhalten, Wehren und Heimbringen der Rinderherden.

Im Siegerland wurde überwiegend in den Haubergen (ein ca. 20-30 Jahre alter Birken- und Eichenniederwald, der regelmäßig gefällt wurde, da die Rinde der Eichen Jahrhunderte lang zum Ledergerben benötigt wurde) gehütet. Im Wald konnte man nur auf Glockenklang hüten. Kühe, die neu zur Herde stießen, oder wo man wusste, dass sie gerne mal nach Hause liefen, bekamen besonders hell klingende Glocken umgehängt, damit man sie aus den anderen Kühen heraushören konnte. Den Hund ließ man nur von der Leine, wenn sich die Herde zu weit entfernt hatte, um diese dann wieder bei zu treiben. Der Hund trieb die Herde zum Hirten, und lief dann seine eigene Spur wieder zurück. Zum Herbst hin, nach der Grummeternte, wurde dann auch auf den Talwiesen gehütet. Im 20. Jahrhundert wurde die Hute in den Haubergen weniger, da durch Rodung immer mehr Weideflächen entstanden.

Im Westerwald ging die Hute ein wenig anders von statten. Morgens gegen 8 Uhr nach dem Melken blies der Hirte mit seiner Trompete (oft alte Volkslieder) zum Austreiben und Sammeln aller Kühe im Dorf. In manchen Dörfern blies der Kuhhirte verschiedene Signale.

Der Kuhhund heute...

Kuhhunde werden heute in allen Bereichen eingesetzt wo Hunde gebraucht werden — im Rettungshundewesen, Hundesport etc., aber natürlich auch da, wofür er vor Jahrhunderten gezüchtet wurde — zum Hüten.

Der Kuhhund ist universell einsetzbar, also auch bei Schafen oder Ziegen. In seinem Element ist er aber am Großvieh. Dort zeigt er den genetisch gut verankerten Griff, womit er jede Kuh und Bullen in die richtige Richtung lenkt. Er ist eine große Hilfe für Milchviehhalter. Dort besteht seine Aufgabe beim Ein- und Austreiben in den Melkstand und beim Umtreiben auf der Koppel. Für das Euter der Kühe besteht keine Gefahr, da der Griff immer zwischen Fessel und Gelenk angesetzt wird. Auch beißt er nicht auf die Schwänze der Kühe wie es so oft Kreuzungstiere oder andere Hüttehunderassen machen. In der Mutterkuhhaltung ist der Aspekt sich einen Kuhhund zuzulegen zur Arbeitserleichterung nicht weniger gering.

Wer kennt es nicht, wenn der Bulle sich für den Chef auf der Weide hält, wenn eine Kuh mit Kalb abseits der Herde steht, man die Herde umtreiben will, und versucht, diese Kuh zur Herde zurückzutreiben, oder wenn einem jungen Kalb die Ohrenmarke eingezogen werden soll und die Kuh etwas dagegen hat. Nicht wenige haben sich dabei schon Prellungen, blaue Flecken oder gar tödliche Verletzungen zugezogen. Bei keiner Versicherung kann man sich gegen diese Probleme versichern, aber es gibt eine Möglichkeit, seinen Arbeitsalltag sicherer zu machen. Der Westerwälder Kuhhund ist genau für diese Aufgaben gezüchtet worden. Er schützt den Halter vor Bullenangriffen, frisch gekalbten Mutterkühen, lenkt sie ab, wodurch das Ohrmarkendrücker sicherer wird. Wenn Angriffe kommen, stellt der Kuhhund sich konsequent dem Vieh gegenüber, und man hat genügend Zeit, sich in Sicherheit zu bringen.

Der Kuhhund ist ein zuverlässiger Helfer Ob beim Um- und/oder Zusammentreiben, Impfen, im Stall beim Misten oder in den Futtergängen — überall ist er einsetzbar.

Die Berufsgenossenschaft empfiehlt, sich einen Hund zur Arbeitssicherheit zuzulegen, um die Risiken, die die Großviehhaltung mit sich bringt, zu minimieren. Welcher Hund eignet sich besser hierfür als der eigens dafür gezüchtete Westerwälder und Siegerländer Kuhhund. Diese urdeutsche Rasse verrichtet seit Jahrhunderten ihren Dienst zum Schutze der Hirten und Bauern.

Der FWSK wünscht sich, dass dieser Hund wieder dort eingesetzt wird, wo er hin gehört — nämlich am Vieh. Nur so können wir den Westerwälder und Siegerländer Kuhhund vor dem Aussterben retten.

Typbeschreibung

Kuhhunde wurden nie auf Aussehen sondern nur auf Leistungsmerkmale gezüchtet. Trotzdem hat sich ein weitgehend ähnlicher Typ herausgebildet. Der Kuhhund ist von quadratischer Statur. Er ist kurz im Körper und weist einen gut ausgebildeten und kräftigen Brustkorb auf. Er hat einen relativ kurzen und breiten Fang, wodurch ein kneifender Griff entsteht. Die Stirn ist breit mit einem deutlichen Stoph (Stirnansatz), der bei Rüden ausgeprägter ist. In der Regel hat er Kippohren, es kommen aber auch Stehohren (nicht so groß wie bei DSH) und Schlappohren vor. Die Läufe sind mittelhoch, kräftig und elegant leichtläufig.

An der Rückseite der Vorderläufe sind Federn [bzw. an](#) den Hinterbeinen Hosen ausgebildet. Die Rute reicht von Naturstumper (Schwanzansatz) bis mittellang und lang. Der Kuhhund ist ca. 50 bis 55 cm groß. Dies ist die ideale Arbeitsgröße. Es kommen aber auch Exemplare vor, die wenige Zentimeter kleiner aber auch größer sein können. Bei noch kleineren oder größeren Tieren geht der Typ verloren, d.h. es leiden Wendigkeit und Antriebsschnelligkeit darunter. Der Einsatz an Kühen wäre fraglich.

Der Kuhhund weist ein mittellanges Fell auf, das mehr oder weniger stark wellig bzw. rollhaarig ist, was ihm eine sehr gute Wetterfestigkeit gibt. Langstockhaarige Tiere kommen seltener vor.



Er ist rot bis rotbraun aber auch graubraun, wobei die Haarspitzen schwarz geflammt sein können. Die Unterwolle ist rot bis braun.

Der Kopf ist bis zur Stirn hoch kurz behaart, und hat in der Regel eine schwarze Maske. Weiße Abzeichen an Kopf (Blesse), Hals, Brust, Bauch und Pfoten sind keine Seltenheit.

Schwarze, Gelbbacken oder getigerte Hunde kommen nicht vor. Sie sind nachweislich durch Kreuzungen entstanden.

Wesensmerkmale

Der Kuhhund ist ein frühreifer Hund mit hoher Intelligenz. Er ist sehr familiengebunden, kein Einzelgänger und braucht einen konstanten Rudelführer.

Sein Wach- und Schutzinstinkt ist sehr ausgeprägt, wodurch er auch schon mal ohne Kommando seine Familie beschützt.

Ebenso ist sein Hütetrieb stark ausgeprägt, und er vererbt sich sicher. Der Kuhhund hat ein sehr gutes Herdengefühl, ist wetterhart, wendig, antriebsschnell, ausdauernd, anhänglich und zeigt einen kneifenden Griff. Wird er schlecht oder ungerecht behandelt, kann er auch schon mal nachtragend sein. Bei richtigen Zuchtverpaarungen vererbt er diese Eigenschaften konstant.

Bei Kreuzungstieren bleiben einige dieser wichtigen Eigenschaften und Charakterzüge auf der Strecke. Aus diesem Grunde züchten Sie bitte so rein wie möglich, um die Wesensmerkmale des Westerwälder und Siegerländer Kuhhundes zu erhalten.

